

der Gießerei ausbleibt, die Arbeitsproduktivität nur sehr langsam vorankommt.

Das zweite Beispiel: Wir widmen der Entwicklung unserer Brigaden, die um den Titel kämpfen, große Aufmerksamkeit. Unter der Überschrift: „Der Weg ist lang“, veröffentlichten wir Auszüge aus dem Tagebuch der Formerbrigade „10. Jahrestag“. Am 19. September steht da geschrieben: „Auf keinen Fall sind wir damit einverstanden, daß einige Kollegen der Brigade „DSF“ (Kernmacher) am Sonnabend noch mehr als eine Stunde vor Arbeitsschluß nichts mehr machten und einer erklärte, daß sie schon genug getan hätten“.

Solange die Former lediglich darüber sprachen, tat sich nicht viel. Als es aber in der Betriebszeitung stand, gab es Krach. Die Betriebszeitung wurde zum

Wegbereiter eines wirklich fruchtbaren Streites zwischen beiden Brigaden. Wenn man das Wort — Erziehung — gebrauchen will, hier ist es angebracht. Die Former erhalten jetzt auch in dieser bewußten Stunde ihre Kerne, und die Kernmacher, erinnert man sie an vergangene Sonnabende, sagen: „Es war ja nicht so gemeint.“

*

Die Verbesserung des politischen Inhalts der Betriebszeitung hängt davon ab, wie sich die politische Anleitung durch die Parteileitung verbessert. Es wäre gut, wenn im „Neuen Weg“ noch eine Reihe Genossen Parteisekretäre und Redakteure ihre Erfahrungen in der Arbeit mit der Betriebszeitung darlegen würden.

Ursula Schumann
Betriebszeitungsredakteur „Mafa“ Halle

Unser Standpunkt:

Die Betriebszeitung — organischer Bestandteil der Leitungstätigkeit

Die Betriebszeitung „Unser Werk“ hat einige brennende Probleme der Mafa gut angepackt. Sie schilderte nicht nur den Kampf gegen den Ausschuß in der Gießerei, sie ließ die am Produktionsprozeß Beteiligten selber sprechen und half Wege finden. Sie berichtet aus dem Leben der Brigaden, die um den Titel kämpfen. In der Zeitung hat sich auch die gute Praxis eingebürgert, regelmäßig über die Arbeit der einzelnen Abteilungsparteiorganisationen zu schreiben. Alles das wurde zwar mit der Parteileitung vorher beraten, spielte jedoch nach der Veröffentlichung, außer in den betreffenden Abteilungen, in der Parteileitung fast keine Rolle mehr. Solche Materialien der Betriebszeitung müssen aber organischer Bestandteil der Leitungstätigkeit werden.

Betrachten wir in diesem Zusammenhang die Diskussion gegen den Ausschuß in der Gießerei. Da fordern Former, Kernmacher und Gießer, die Aufgaben der Rekonstruktion in Angriff zu nehmen und den Gießprozeß zu mechanisieren. Anders, so sagen sie, kann man die Arbeitsproduktivität nicht erhöhen. Sie haben recht. Aber mit dieser Feststellung gibt es noch nicht ein Gußstück mehr. Wie der Weg langgeht, welche Reserven es dabei freizulegen gilt, wie der Produktionsprozeß mechanisiert werden kann, dazu hätte unbedingt die Partei- und Werkleitung in der Betriebszeitung antworten sollen. Die Diskussion in der Betriebszeitung wurde jedoch nicht weitergeführt. Muß die Parteileitung nicht die Betriebszeitung einbeziehen, wenn es darum geht, die Rationalisatoren- und Neuererbewegung zu entwickeln, die die wichtigste Kraft beim Hauptweg der sozialistischen Rekonstruktion ist? Die Betriebszeitung fordert ganz richtig die APO III und die Gießereileitung auf, zu sagen, was aus dem Leistungsvergleich zwischen zwei Kernmacher-Brigaden wurde und warum die guten Erfahrungen des Genossen Strauch bei der Senkung des Gußausschusses nicht übertragen werden. Das wird zwar gefragt, aber in keiner Ausgabe der Betriebszeitung wird den Arbeitern eine Antwort gegeben. Liegt hier nicht der Kern, wie die Gießerei der Mafa schneller aus dem Minus herauskommen kann? Die Parteileitung